

Theoriedidaktiksenf

Beitrag von „philosophus“ vom 24. April 2004 19:09

Ich "rette" (= zitiere) mal wieder einen Beitrag aus einer interessanten Diskussion bei referendar.de (Ich habe dort auch einen Antwortbeitrag gepostet, der aber irgendwie verpufft, weil diese Baumstruktur furchterlich unübersichtlich ist und alte threads auch mit neuen Antworten nach unten rutschen.):

Kati schrieb dort:

Zitat

ES IST TRAURIGE REALITÄT, dass die Lehrerausbildung selbst im Referendariat mit Praxis und Pragmatik nicht viel zu tun hat (oder warum soll ich mich bei Unterrichtsstörungen, wie im Seminar besprochen, erst auf die "mentale Ebene" des Störenden begeben, bla bla bla, ...Ich habe Lehrer kennengelernt, die absolute Disziplin in ihren Klassen haben, allerdings mit gut strukturiertem Unterricht, Konsequenz und transparenten Regeln und Maßnahmen, die z.T. durchaus hart waren und mit dergleichen Härte umgesetzt wurden (Sonderaufgaben, Klassenbucheinträge, Rausschmeißen mit ner Standpauke, Elternbriefe) DAS FUNKTIONIERT UND SORGT FÜR die für guten Unterricht in den Hauptfächern NÖTIGE RUHE BEI SCHWIERIGEN THEMEN. All das lernt man aber nicht im Seminar, da wäre es wohl eher ein Todsünde, sich zu solchen Maßnahmen zu bekennen. EIN GROSSTEIL DER ACH SO INFORMIERTEN zumeist schon seit längerem schulfernen (6 Stunden pro Woche an der Schule steht für mich gleich mit schulfern) DIDAKTIVER UND PÄDAGOGEN DER STUDIENSEMINARE SIND DOCH GELTUNGSSÜCHTIG, KARRIEREORIENTIERT UND WOLLEN uns INDOKTRINIEREN.

Quelle: <http://www.referendar.de/forum/messages/22831.html>

Zusammengefaßt kommt darin wieder die o.g. Theorie-Praxis-Dichotomie zur Sprache: Im Seminar gibt's nur (graue) Theorie, die in der Praxis nicht (sofort) fruchtet. Allerdings gibt's in diesem Beitrag auch Zwischen- und Nebentöne, die ich hochinteressant (aber auch ein wenig erschreckend) finde.

Was ist für Kati das Nonplusultra in der Praxis? - Ein "gut gemachter Fachunterricht", in dem die (wichtigen) Themen behandelt werden - und zwar abgesichert durch "absolute Disziplin", die über einen Strafenkatalog hergestellt wird. Denn das "funktioniert". Und sie beschwert sich darüber, daß sie offenbar im Seminar nicht richtig lernt, wie man straft. Irgendwie scheint mir da unterschwellig durchzuscheinen, daß sie die Schüler eher als 'Störfaktoren' ihrer 'guten' Unterrichtsplanung ansieht - und nicht so sehr als die eigentlichen Adressaten des Unterrichts.

Bin ich der Einzige, dem das zudürftig ist? Ich finde einen (durchs Seminar & hoffentlich auch durchs Studium) 'theoretisch vorbelasteten' Lehrer, ehrlich gesagt, nicht schlecht. D.h. einen Lehrer, der sich durchaus auch auf die "mentale Ebene" des den Unterricht störenden Schülers begeben kann und nicht sofort mit dem Klassenbuch wedelt. Mithin ein Lehrer der INNOVIERT und nicht nur *qua aemulatio* das nachmacht, was die "alten Hasen" schon von je her machen. (Nicht falsch verstehen: Nicht alles Hergebrachte ist schlecht, aber es ist nicht schon etwas deswegen gut, weil es schon existiert.)